

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Donnerstag,

Nro. 16.

9. Februar 1860.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**G m ü n d.** — Nach einem Erlasse des k. kathol. Kirchenraths vom 3. d. d. ist der Schulinspektors-Verweser Pfarrer **Wäscher** in Bartholomä des Schulinspektors für den Schulaufsichtsbezirk Gmünd seiner Bitte gemäß enthoben, und diese Stelle in vor sorglicher Weise dem Pfarrer **Schapp** in Wärschenbeuren übertragen worden, was hiemit zur Kenntniß der Orts-Schulbehörden und Lehrer gebracht wird.

Den 6. Februar 1860.

k. gemeinschaftl. Oberamt.  
**Schemmel. Maier.**

**G m ü n d.** — An die Ortsbehörden.

Da man bei dem Vollzug des Gesetzes vom 28. Januar 1859 betreffend die Einführung eines neuen Landes-Gewichts und bei der Durchführung des Gesetzes vom 6. April 1859, betreffend den Verkauf der Lebensmittel nach dem Gewicht die Wahrnehmung gemacht hat, daß sich nicht alle Gemeinden, in denen Getraidemühlen sind, im Besitze der für letztere erforderlichen Wagen und Gewichte befinden, obgleich die Anschaffung derselben schon in §. 10 Abs. 5 der Verfügung des k. Ministerium des Innern vom 7. Oktober 1840 Reg.-Bl. S. 439 zur gesetzlichen Verpflichtung der Gemeinden gemacht worden ist, so werden alle Gemeindebehörden, welche dieser Obliegenheit bis jetzt nicht nachgekommen sind, unter Hinweisung auf die im Amtsblatt Nro. 139 abgedruckte Verfügung des k. Ministerium des Innern vom 24. November 1859 betreffend die Controle der Einführung des neuen Landesgewichts, nach welcher die Oberämter darüber zu wachen haben, daß die Gemeinden für ihre öffentlichen Einrichtungen, namentlich auch für die Mühlen unentbehrlich mit dem 1. Januar d. J. in dem Besitze der neuen Gewichte sind, zu unverzüglicher Anschaffung von Wagen und neuen Gewichten aufgefordert, in soweit dies nicht bereits geschehen.

Den 7. Februar 1860.

k. Oberamt. **Schemmel.**

**G m ü n d.**  
**Aufforderung zur Stellung vor Gericht.**

Die ledige **Marie Thekla Huber** von Bartholomä ist in einer gegen sie anhängigen Untersuchung zu vernehmen.

Dieselbe wird nun aufgefordert, sich

**binnen 15 Tagen**

dahier einzufinden, widrigenfalls sie zu gewärtigen hätte, daß sie festbriesslich verfolgt würde.

Zugleich werden sämtliche öffentlichen Behörden ersucht, dieselbe im Betretungsfalle auf kürzestem Wege hieher zu weisen.

Den 6. Febr. 1860.

k. Oberamts-Gericht.  
**Römer.**

lauf dieser Frist der Auswanderung stattgegeben werden wird.

Den 6. Febr. 1860.

k. Oberamt.  
**Schemmel.**

**G m ü n d.**

**Brod-Taxe**

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 23 fr.

6 Pf. schwarzes dto. " 21 fr.

1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen

6 Loth — Quent.

Durchschnittspreis von 1 Simri

Kernen 2 fl. 2 fr.

Am 7. Febr. 1860.

Stadtschultheißenamt.

**Kohn.**

vdt. k. Oberamt.

**Schemmel.**

**G m ü n d.**

**Am nächsten**

**Samstag den 12. d. d.**

**Vormittags 11 Uhr**

findet die Publikation der Stadtschultheißenamt-Rechnung pro 1. Juli 1858/59 auf dem Rathhause statt, wozu die Einwohnerschaft hiemit eingeladen wird.

Den 7. Febr. 1860.

Rathschreiberei.

**Bommas.**

**D o n z d o r f.**

Oberamts Geislingen.

Die Gemeinde Donzdorf verkauft am

Donnerstag den 16. Febr. d. J.

9 Stück zweirädrige, zum Straßenbau geeignete Handkarren an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung

Morgens 9 Uhr, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 6. Febr. 1860.

Schultheißenamt.

### Vermischte Anzeigen.

**G m ü n d.**

Der Königl. bayer. privilegirte **Hoffmann'sche**

### Zahn-Balsam,

welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelnden Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen vor gänzlichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei **Ignaz Deibele** in Gmünd.

**Z e u g n i s s:**

Unter den vielen Attesten, welche die Heilkräfte des Hoffmann'schen Zahn-Balsams bestätigen, wollen wir nur eines hervorheben:

Der Unterzeichnete überzeugte sich bei eigenen Zahn-Schmerzen (Folge cariöser Verderbnisses eines Backenzahnes) von der ausgezeichneten und andauernden schmerzstillenden Wirkung des

Zahn-Balsams des Hofmalers **Jos. Hoffmann** dahier.

Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche unangenehme Geschmack und Geruchs-Eindruck aller andern fehlt.

Dies bezeugt:

**München, 2. Okt. 1855.**

**Dr. v. Weißbrod,**  
Ober-Medicinal-Rath und  
Universitäts-Professor.

**G m ü n d.**

### Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt in dem bisher von **Hrn. Rechts-Consulent Palm** bewohnten Hause neben **Herrn Kaufmann Mayer** auf dem Markt.

**Regimentsarzt**  
**Sprinkhardt.**

**G m ü n d.**

In hiesige Gasthöfe sind zwei Sorten Blumen-Basen in Töpfe zum Ausleihen bereit und werden über Tage sehr billig übergeben.

Auch sind extra Rekrutensträußchen mit Bänder zu haben bei

**Frau Mayer**  
hinter dem Pfauen

**G m ü n d.**

### Logis-Gesuch.

Für eine kleine stille Familie wird bis Georgii ein Logis gesucht. Näheres bei der

Redaktion.



Wir erlauben uns hiemit anzuzeigen, daß wir Herrn Andr. Köhler in Gmünd eine vollständige Niederlage unserer sämtlichen Messerwaaren zc. übertragen und denselben in den Stand gesetzt haben, solche zu den Fabrikpreisen abzugeben.

**Gebr. Dittmar,**  
Messerfabrikanten in Heilbronn.

G m ü n d.

## Niederlage der Messerwaaren

von Gebrüder Dittmar in Heilbronn.

Nachstehend ertheile ich eine kurze Uebersicht dieser Artikel, mit dem Bemerken, daß diesem Etablissement von den meisten deutschen Staaten, sowie von England, Frankreich, Belgien zc. Preis-Medailen 1ter Klasse zuerkannt wurden:

Taschen- und Federmesser, Stahlmesser, Cigarrenmesser, Jagd- und Reismesser, Hirschfänger, Patent-Rasirmesser, Patent-Streichriemen nebst pâte minérale zum Schärfen der Rasirmesser, Tafel- und Transpirbestecke, Dessertmesser, Thee- oder Frühstücksmesser und Gabeln, Schinken-Messer, Kinderbestecke, Kuddel- und Küchenmesser, Kuddel- und Schneidmaschinen, Streichstähle zum Schärfen der Tischmesser (ein unentbehrliches Hausgeräth), Kuchmesser, Zuckersangen, Pfropfzieher, alle Sorten Scheeren (Leinwand-, Tuch-, Leder- und Papierscheeren, Stickscheeren, namentlich auch solche zur englischen Stickerei, Tüllscheeren, Vor- oder Zuschneidscheeren, Nagelscheeren, Licht- und Lampenscheeren zc.) Trennmesser, Scheren. Etuis nach Art der englischen, Nagelsangen und Feilen, Hühneraugenmesser, Pinzetten, Schlüsselhaken und Ringe zc.; ferner die neuesten praktischen Garten-Instrumente, als Garten- u. Deulirmesser, Pfropf- oder Veredlungsmesser, Gartenscheeren und Sägen, hübsche Etuis mit diesen Instrumenten für Gartenfreunde: alsdann Werkstühle und Messer in verschiedenen Formen für Fleischer, Sattler, Schuhmacher zc.

Sämmtliche Gegenstände sind stets vorräthig bei mir zu haben und empfehle ich dieselben zu gefälliger Abnahme.

**Andreas Köhler.**

<sup>c1]</sup> G m ü n d.  
**Lehrlinge- und Lehrlingmädchen-Gesuch.**

Wir suchen bis kommende Ostern mehrere Lehrlinge und Lehrlingmädchen in unser Bijouterie-Geschäft anzunehmen.

Urbon und Widmann.

<sup>c1]</sup> G m ü n d.  
**Geld-Gesuch.**

Es werden 1100 fl. auf längere Zeit gegen genügende Sicherheit gesucht, wer? sagt die Redaktion.



<sup>c2]</sup> G m ü n d.  
**Logis-Vermiethung.**

Mein Logis im zweiten Stock habe ich zu vermieten und kann dasselbe bis kommende Georgii bezogen werden.

Werkmeister Lezer.

G m ü n d.  
**Zu verkaufen.**



Ein zweiflügeliger gut gepolsterter Schlitten ist um billigen Preis zu verkaufen, wo? sagt die Redaktion.

## Franzbranntwein

empfehl **William Lee** mit Salz als bewährtes, sicheres Heilmittel gegen Flüsse, Kopf-, Ohren- und Zahne- weh, äußere Entzündungen, Verrenkungen und Verletzungen aller Art zc. zc.

Derjelbe ist nebst Gebrauchs-Anweisung à 15 fr. per Flaschen zu haben in der Brantweinhandlung von

**Aug. Kallhardt in Ulm,**

sowie bei

**F. A. Köhler-Haberle in Gmünd.**

<sup>c2]</sup> G m ü n d.

Guten alten Wein-Essig verkauft per Maas zu 16 fr., sowie guten Frucht-Essig per Maas 6 fr.

G. Wezenmayer, Küfer.

Gutes Sauerkraut verkauft

Georg Wezenmayer, Küfer auf dem kalten Markt.

Gute neue Wasserständer, von forschendem Holz und eichenen Böden mit 1½—3 Eimer Lat feil

G. Wezenmayer, Küfer.

G m ü n d.

**Stelle-Gesuch.**

Ein solides Mädchen, welche im Kochen, Nähen, Bügeln und sonstigen häuslichen Arbeiten gut bewandert ist, sucht bei einer hiesigen Herrschaft einen Platz, und könnte der Eintritt sogleich geschehen. Bemerk wird, daß mehr auf gute Behandlung, als auf zu großen Lohn gesehen wird.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

G m ü n d.

**Zu vermieten.**

Für eine stille Familie hat ein Logis zu vermieten, wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

**Zu vermieten.**

In der Nähe vom Markt sind 2 tapezirte Zimmer mit Bett und Möbel für ledige Herrn zu vermieten, wo? sagt die

Redaktion.

<sup>c1]</sup> G m ü n d.

**Beiner**

in größeren und kleineren Quantitäten werden immer gekauft bei

C. J. Sutorius.

<sup>c1]</sup> G m ü n d.

**Zu verkaufen.**

Eine eiserne Thüre mit Schloß und Band, sowie zwei blechene Kaminschöfen hat zu verkaufen

C. J. Sutorius.

<sup>c1]</sup> G m ü n d.

**Zu verkaufen.**

Ein Bernerwägel mit Sprigleder und gepolstertem Sitz hat zu verkaufen

Sattler Kraus.

G m ü n d.

**Verlorenes.**

Verlorenen Dienstag ging eine rothe Blüschkappe mit einer Naste verloren. Der wirkliche Besitzer wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung abzugeben bei der

Redaktion.

<sup>c2]</sup> E b n i.

Gemeinde Kaiserobach.

**Geld auszuleihen.**

Aus der Gottlieb Knödler'schen Pflegschaft können gegen zweifache Sicherheit unter billigem Zinsfuß sogleich 900 fl. erhoben werden.

Den 2. Febr. 1860.

Anwalt Stegmeier.

### Telegraphische Berichte.

London, 3. Febr. Im Oberhause wird morgen Lord Normanby einen Antrag bezüglich der Abtretung von Savoyen an Frankreich stellen. Granville und Palmerston verkünden, daß das Budget und der Handelsvertrag mit Frankreich am Freitag mitgetheilt werden. Kinglake kündigt im Unterhause an, daß er die Vorlage der englisch-französischen Korrespondenz wegen der Abtretung von Savoyen verlangen und die Aufmerksamkeit des Hauses auf den französischen Vertrag wegen dieser Abtretung lenken werde. Russell antwortet auf eine an ihn gestellte Anfrage, die

Regierung unterhandelt mit Hannover wegen Aufhebung des Städtet Zolles.

Madrid, 5. Febr. Die Spanier haben das Lager der Maroccaner genommen, demzufolge die Uebergabe Tetuans bevorsteht.

### Hiesiges.

(Theater.) — Das in der letzten Vorstellung annoncirt Stück „Pelzpalatin und Kachelofen“ wurde schon im vorigen Jahre bei überfülltem Hause mit dem größten Beifall gegeben. Wir erlauben uns daher auf die benannte, manchem Theaterfreunde



noch unbekannte Vorstellung aufmerksam zu machen, wo heitere Laune, Witz und Humor Hand in Hand gehen und am Ende den Triumph über Heuchelei und Betrug erringen. Die Gesellschaft wird gewiß das Ihrige beitragen, um einem geehrten Publikum einen heitern Abend zu verschaffen. Mögen ihre Leistungen durch ein volles Haus anerkannt werden.

Einige Theaterfreunde.

Wie wir vernehmen, beabsichtigt nächstens Hr. Louis Figer, Palastkünstler Sr. M. des Sultans, hier einige Vorstellungen in der Physik und ägyptischen Zauberei zu geben. Die Produktionen dieses Künstlers sind mit den gewöhnlichen dieses Faches nicht zu verwechseln, und der große Zudrang zu dessen Vorstellungen in Stuttgart zeigte, daß selbst dort ähnliches noch nicht gesehen wurde.

### W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart. Der mit der hiesigen Landesversicherungs- und Ersparnißbank verbundene Kapitalistenverein zeigte, gleich der Mütteranstalt ein sehr erfreuliches Gedeihen. Im vorigen Jahr erzielte er einen Reingewinn von 17,140 fl. 43 kr., der dem Reservefond zugewiesen wurde, welcher nunmehr bereits eine Höhe von 48,818 fl. 5 kr. erreicht hat. Die im Jahr 1858 gemachten neuen Einlagen beliefen sich auf 235,000 fl., die Gesamteinzlagen seit der Gründung des Vereins auf 2,681,100 fl.

Die Uebersicht über die Versendungen von Bier auf unserer oberländischen Eisenbahn gibt einen Beweis von der Großartigkeit dieses Industriezweiges. Ulm allein übergab im vorigen Jahre 2,207,951 Maas der Eisenbahn, die Brauereien von Dischingen und Ehingen lieferten 431,378 Maas, die Rher'sche Brauerei zu Warthausen 296,953 Maas, die Brauerei in Schwendi 79,266 Maas zc. Nach Stuttgart kamen 706,000, nach Eßlingen 294,300, nach Cannstatt 248,300, nach Heilbronn 216,500 Maas. Nach Baden wurden 248,300, nach der Schweiz 107,980 Maas ausgeführt.

### D e u t s c h l a n d.

Das Frankf. Journal schreibt: Die Ausfuhr von Waffen über die südliche Zollvereinsgränze ist so bedeutend, daß dem Vernehmen nach die württembergische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, davon den Zollvereinsregierungen Mittheilung zu machen. Es sind meist alte Bürgerwehrwaffen von 1848 und 1849 her, welche den Gemeinden gehörten.

### D e s t e r r e i c h i s c h e M o n a r c h i e.

Verona, 2. Febr. Der an der Brücke von Ronzambano stehende österr. Finanzwachposten wurde dieser Tage überfallen, sammt dem Schilderhaus über die Grenze gebracht, und letzteres zertrümmert.

### I t a l i e n.

Turin, 2. Febr. Ueber die Frage der Abtretung Savoyens und der Grafschaft Nizza an Frankreich herrscht ein mysteriöses Dunkel, welches noch vermehrt wird durch die sich widersprechenden Aussagen der hiesigen officiösen Organe und der Beamten der Regierung. Während aus der Haltung der französischen Presse, aus den Interpellationen im englischen Parlament, ja selbst aus den Geständnissen der hiesigen Opinions, unbestreitbar hervorgeht, daß, wenn nicht vor Beginn des italienischen Kriegs, doch jedenfalls während desselben in diesem Betreff Unterhandlungen zwischen Frankreich und Piemont einerseits und Verständigungsversuche zwischen Frankreich und England andererseits stattgefunden haben, telegraphirt das Ministerium mit seltener Kühnheit dem gelegentlich der in Chambery stattgehabten Demonstration um eine Antwort sich in Verlegenheit befindenden Gouverneur Marchese Deso Serra folgendes: „Die Politik der Regierung Sr. Maj. ist bekannt; sie hat nicht gewechselt; es ist der Regierung Sr. Maj. nie in den Sinn gekommen, Savoyen an Frankreich abtreten zu wollen. Schon früher von der Partei, die im Lande die Fahne der Trennung zu erheben wagte über diesen Gegenstand befragt, hielt die Regierung es nicht einmal für ihre Pflicht darauf zu antworten.“ Mit solchen Titraden sucht man die in große Aufregung gekommene patriotische Bevölkerung Savoyens zu beschwichtigen, während es doch nimmer angenommen werden kann, daß bei so vielem und stinkendem Rauch nirgends Feuer gewesen sein soll.

Turin, 3. Febr. Wenn schon die politischen Complicationen und die sardynische Angelegenheit nicht wenig dazu beitrügen, Alarm zu machen, so wurde die Aufregung wesentlich dadurch vermehrt, daß der Syndikus sämmtliche unbefähigten Arbeiter aufforderte, sich im Arsenal einzufinden um dort Beschäftigung zu erhalten. Die Rente fiel gleich darauf von 81,25 auf 81,10. Ebenso lauten die neuesten Nachrichten aus Triest und Venedig wenig friedlich. — Die Generale Menabrea und Cavall, sowie der Oberst Grifflai sind in Eile nach Bologna aufgebrochen; mehrere der tüchtigsten Artillerie- und Genie-Offiziere werden ihnen folgen. Unter solchen Umständen findet man ziemlich allgemein das Circular des Grafen Cavour an die sardinischen Diplomaten im Auslande viel zu flau. Dasselbe nimmt nur Akt von den Dingen, die vollendet sind, erklärt aber nicht mit Bestimmtheit, was man demnächst zu thun Willens sei. Mehrere dem Grafen Cavour sonst ganz ergebene Journale sind darüber sehr aufgebracht. In Betreff der Annerion werden sehr laut Vollziehungsakte, und keine theoretischen Formeln mehr gefordert, ferner die Einberufung eines großen Parlaments nach Turin ohne lange Spiegelfechtere mit den Nationalitätsversammlungen in Toskana, Parma, Modena und Bologna. Hat man diese Basis erreicht — heißt es weiter — dann stelle sich Italien in erster Linie dem Feinde gegenüber, das übrige Europa wird es schützen, die Frucht hänge ja dicht vor der Nase, ein rascher, kühner Griff mache sie Piemont unbedingt zu eigen u. s. w. — In Savoyen regt es sich in Betreff der Annerionsfrage an allen Ecken und Enden; das Resultat dieser Regung scheint aber bis jetzt eine Majorität für den Anschluß an Frankreich zu sein. Die Sprache unserer ministeriellen Blätter über diese Frage ist so zweideutiger, mysteriöser Natur, daß Niemand mehr zweifelt, daß viel mehr hinter derselben steckt, als für den Augenblick zugegeben werden wird.

### F r a n k r e i c h

Paris, 5. Febr. Der „Constitutionnel“ enthält einen Artikel seines Hauptredakteurs, Grandguillot, worin dieser sagt, die Gerüchte über eine Annerion von Savoyen und Nizza an Frankreich liegen einzig in der Initiative der Journale und gänzlich außerhalb jeder officiellen Einwirkung. Die Wünsche Savoyens und Frankreichs seien nicht zweifelhaft; die Entschliessungen der Diplomatie bedekt; aber es sei gewiß, daß der Kaiser als der Vertheidiger des europäischen Gleichgewichts dasselbe weder zu seinem Schaden noch zum Nachtheil Anderer werde abändern lassen. Die Blätter könnten diese Frage besprechen, aber ihre Besprechung trage kein offizielles Gepräge.

### B e t t e r K a r l.

(Fortsetzung.)

„Lieber Better,“ unterbrach mich Marianne. „Spielen Sie nicht den Beleidigten, — sprechen Sie nicht auf so fremde und ceremonielle Weise mit mir, denn dieß macht mit den Schritt noch peinlicher, den ich zu thun im Begriffe stehe und doch nicht länger mehr aufschieben kann. Ich bin es, die Ihnen eine Erklärung schuldet, — ach! eine Erklärung, welche mit Ihre Achtung und Ihre Freundschaft rauben wird. Ich bin sehr unglücklich.“

„Weinen Sie nicht so, liebe Cousine; Sie wissen nicht, wie weh es mir thut, Sie so schmerz bewegt zu sehen. Glauben Sie mir: Ihr Glück liegt mir sehr am Herzen. Sie ahnen nicht, welche Freude es mir machen würde, wenn ich im Stande wäre, mir zu sagen, daß ich dazu beigetragen habe.“

Der Doppelstern meiner Worte brachte noch einen reichlichen Thränenfluß hervor. Marianne weinte laut und gab keine Antwort.

„Jede Thräne schließt auch ihren Trost in sich,“ fuhr ich fort. „Gott hat in seiner Barmherzigkeit das Gegengift neben die Giftpflanze gesetzt. Sagen Sie mir jetzt, was Sie betrübt? — Erlauben Sie mir wenigstens, Sie zu trösten, wenn ich Ihnen auch nicht helfen kann, und zweifeln Sie nicht an meinem guten Willen, wenn auch meine Macht begrenzt ist.“

„Um's Himmels willen, Karl, sprechen Sie nicht so lieblich mit mir,“ rief Marianne fast ungestüm. „Reben Sie nicht so — ich habe es nicht verdient. Wenn Sie mitleidvoll sein wollen, so sagen Sie, daß Sie mich hassen, daß Sie mich verabshenen.“



„Und wenn ich so spräche, so würde ich Sie nur täuschen. Nein, Marianne, so weit geht meine Gefälligkeit nicht.“

„Sie werden mich hassen — mich verachten!“ rief Sie schluchzend, „wenn Sie wüßten — ach! ich bin außer Stand, Ihnen zu sagen — wenn Sie wüßten — wie unglücklich ich bin — wie ich —“

„Liebe Marianne,“ sagte ich bewegt, „Sie kommen hieher, um mir eine Erklärung zu machen; erlauben Sie mir, Ihr Geständniß zu erleichtern und die Last, welche so schwer auf Ihrem Herzen liegt, Ihnen abnehmen zu helfen. Ich weiß, Sie kamen hieher, um mit mir zu brechen.“

„Sie wissen es!“ rief sie bestürzt und einer Ohnmacht nahe. „Haben Sie Mitleid mit mir, Karl, und verlassen Sie mich auf einige Minuten; ich wage nicht, Ihnen ins Gesicht zu sehen.“ Sie bedeckte ihr Gesicht mit ihrem Sacktuch und weinte bitterlich. Ich küßte ihre Hand und verließ sie.

Ohne zu wissen, was ich thun sollte, ging ich unter den Bäumen auf und ab. „Wie soll dieß Alles enden?“ sprach ich zu mir selbst; „das arme Mädchen wird sich zu Tode grämen, wenn sie ihren Gustav nicht bekommt und ihren Better nicht loswerden kann. Gustav ist ein hübscher Junge und eine gute Partie; dieß gibt selbst ihr Vater zu. Der Better muß ein Tölpel sein, daß er sich auf seines Vaters Befehl mit einem Mädchen verloben läßt, die er nicht einmal kennt, und nach dem, was man von ihm erzählt, ist er auch der langweiligste Mensch von der Welt. Marianne ist ein gefühlvolles Mädchen, er aber muß ein gefühlloser Klotz sein; sie liegt ihm durchaus nicht am Herzen, denn sonst wäre er schon längst hier. Er soll sie nicht haben. Wie wäre wenn ich Mariannen und Gustav rieth, ein paar Stunden, ehe ich selbst mich empfehle, sich auf und davon zu machen? Oder, wenn wir alle Drei zusammen durchgingen? Unstinn! Wie kann ich nur so etwas Thörichtes denken? Armes Kind! Wenn man sie so weinen sieht, so könnte ein Herz von Stein davon weich werden. Wie wäre es, wenn ich bliebe und den Better noch eine Zeitlang spielte, — förmlich auf ihre Hand verzichtete, — sie an Gustav abträte? — Ich möchte gar zu gern eine so edelmüthige Rolle spielen, und wenn Alles vorüber wäre und der wirkliche Better käme, ihn mit langer Nase nach Hause schicken, um dort seiner Erkältung noch länger zu pfelegen, — oder wäre es vielleicht besser, ihm ein paar Zeilen durch die Post zukommen zu lassen, um eine Scene zu vermeiden? Das will ich thun! Der Gott der Liebe mußte mich selbst hieher gesendet haben, denn kein Mensch in der ganzen Welt könnte dieß besser ausführen als ich. Aber welches Recht habe ich, so ohne Weiteres über das Schicksal eines andern Menschen zu verfügen, — eines Menschen, den ich noch nie in meinem Leben gesehen habe? — Recht! Es ist wahrhaftig Zeit, von Recht zu sprechen, nachdem ich seit sechsunddreißig Stunden nichts als Unrecht gethan habe. Nein, nein, das Gewissen mag, für jetzt wenigstens, ganz bei Seite bleiben. Dieß hat mit dieser Angelegenheit nichts zu schaffen. Ich habe ganz unverantwortlich gehandelt; ich weiß es; — aber ich will meine Vergehen mit einer guten Handlung schließen; einen Segen will ich mit mir nehmen und wenn ich fort bin, so werden wenigstens zwei glückliche Personen mit ein freundliches Andenken bewahren, und selbst Johanna wird mein Betragen weniger hart beurtheilen, wenn durch mich ihrer Schwester Glück gegründet wurde. Ich will meine Schultern an das Rad legen, denn es ist keine Zeit zu verlieren. Nein, sie sollen mich nicht verwünschen.“

Marianne saß noch immer auf der Bank, zu der ich Sie geleitet hatte. Ich setzte mich neben sie und suchte sie zu beruhigen.

„Ich sagte Ihnen, daß ich Ihnen eine Erklärung schuldig sei; erlauben Sie mir in wenigen Worten alles das auseinander zu setzen, was Sie mir mitzutheilen wünschen. Es liegt Ihnen nichts an mir, — Sie lieben Gustav Holm, — Sie werden unglücklich sein, wenn Sie nicht unter irgend einem triftigen Vorwand den Bund mit mir brechen können, — Sie haben viele Gründe ihn zu lieben — mich nicht zu lieben, — Sie möchten mir gern sagen, wie die Sache steht und mir ein Körbchen geben; Sie thun dieß aber auf so liebenswürdige Weise, daß Sie hoffen, ich werde es wie ein guter Christ hinnehmen und keinen großen

Lärmen darüber aufschlagen. Dieß ist alles, was sie mir früher oder später gesagt haben würden. Habe ich nicht Recht, Marianne? oder haben Sie mir noch mehr anzuvertrauen?“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

(Der deutsche Jäger.) Bei Gelegenheit des letzten Congresses zu Paris brachte das französische Journal, „le Siecle“, zur Illustration der politischen Stellung, welche Deutschland einnimmt, folgende pikante Anekdote mit deren Ruganwendung. Ein spanischer Edelmann, welcher sich in Berlin aufhielt und Italien besuchen wollte, wünschte einen deutschen Jäger zu engagiren, dessen herkulische Kraft ihn zugleich bei etwaigen Raubansällen in den Apenninen oder pontinischen Sümpfen beschützen sollte. Eine solche Person fand sich sehr bald, von rüstiger Gestalt und langem Schnurrbarte, — ein alter gedienter Soldat. Froh über diesen Fund kleidete ihn der Castilianer in einer glänzenden Livree, versah ihn mit allen nöthigen Waffen, und unternahm seine Reise, ohne Furcht und Sorge, bis in die gefährlichsten und verrufensten Gegenden. Am eines Tages hatten dessen ungeachtet in einem dichten Walde sechs Räuber die Dreistigkeit, ihn anzugreifen. Die Reisewagen wurden angehalten, Kisten und Kasten durchsucht und alle werthvollen Gegenstände von den Spizbuben in Beschlag genommen. Während der ganzen Operation verhielt sich der rüstige, wohlbewaffnete Jäger ganz passiv, rührte kein Glied und sprach kein Wort. Während über diesen Feigling, flüsterte der beraubte Spanier den Spizbuben zu: Könnet ihr nicht jenem großen Schlingel eine derbe Züchtigung dafür geben, daß er keine Hand zu meiner Verteidigung erhoben hat?“ Der Vorschlag gefiel den Dieben und sie schickten sich an, ihn zur Ausführung zu bringen. Allein kaum legten sie Hand an den deutschen Koloss, als dieser in Wuth gerieth, seiner Seite die Räuber angriff, zu Boden schlug, und ihnen alles Geraubte wieder abnahm. Nachdem sämtliche Effekten wieder in Ordnung gebracht und aufgepackt worden waren, wandte sich der Spanier an seinen Befreier, und sagte: „Wie konntest Du, bei so viel Wuth und außerordentlichen Stärke, so lange ein müßiger Zuschauer meines Unglücks sein?“ Verzehrung gnädiger Herr,“ erwiderte der Jäger, „— nur so lange, als keiner von den Spizbuben mich angerührt hatte.“ Ist diese Person nicht ein treues und zugleich ein interessantes Bild des deutschen „Neutralitäts-Systems?“ L. Du Bois.

## Neuestes.

London, 8. Febr. In seiner Antwort an Hamilton bestätigte Lord J. Russell, Lord Cowley habe Frankreich Vorschläge zur Verkündigung vorgelegt. Frankreich habe sie angenommen mit Ausnahme des Punktes, wonach eine Einverleibung in Piemont stattzufinden hätte, wenn die Bevölkerungen dafür stimmen würden. Neue Unterhandlungen über diesen Punkt sind noch im Gange. Oestreich habe noch nicht officiell geantwortet, aber eine Depesche Rechbergs sage, daß es nicht in eine Anerkennung des gegenwärtigen Ausnahmezustandes der italienischen Angelegenheiten willigen könne. Uebrigens werde Oestreich seine Truppen nicht nach Italien schicken, sondern sich auf Verteidigung seines Gebiets beschränken.

Der Luciner Zeitung wird von Ferrara geschrieben: Dieser Tage ist dahier der Ritter Camerini gestorben, der das Amt eines Gonfaloniere begleitete. Er war der Sohn eines Landmannes. Nach und nach schwang er sich zum Vächter der Poststraßen im päpstlichen Staate empor und schlug deshalb seinen Wohnsitz in Ferrara auf, beschäftigte sich zugleich mit Brückenbau und gewann große Summen Geldes. Sein Vermögen bestand bei seinem Tode in 60 Mill. Franken, welche er dem Kaiser von Oestreich vermachtete.

Madrid, 7. Febr. Tetuan wurde in Folge der Schlacht vom 4. eingenommen. Die Brüder des Kaisers flohen in wilder Flucht durch Tetuan. Eine Deputation kam, um Gnade zu bitten. Die Division Rios rückte, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Tetuan ein; die Bevölkerung empfing die Truppen mit Freude.